

Hartfrid Krause

Arthur Crispian

Vom Spartakusanhänger
zum sozialdemokratischen Reformsozialisten

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Vorbemerkung

Über Arthur Crispian, drei Jahre Vorsitzender der USPD (1919–1922) und weitere elf Jahre Vorsitzender der SPD (1922–1933) gibt es bisher keine eigenständige Biografie¹ – im Gegensatz zu den anderen Vorsitzenden der USPD und der SPD.² Es gibt auch keine Crispian-Straße, keinen Crispian-Platz, keine Crispian-Schule in Deutschland: Crispian scheint ein 'vergessener Politiker'³ zu sein.

Kann man Crispian als „Vorsitzender in der zweiten Reihe“ bezeichnen, da er in der öffentlichen und veröffentlichten Wahrnehmung fast immer 'hinter' dem anderen Vorsitzenden genannt wird: in der USPD 1918/19: hinter Hugo Haase; 1919–1920 hinter Ernst Däumig; 1917–1919, 1920–1922: hinter Georg Ledebour und 1922–1933 in der SPD hinter Otto Wels und Hermann Müller? Oder sollte man ihn vielmehr als ersten SPD-Vorsitzenden charakterisieren, der stärker im Hintergrund wirkte und dem die internationale Kooperation mit Arbeiterorganisationen anderer Länder als wichtigstes Betätigungsfeld erschien – gar ein Vorläufer von Willy Brandt?

In dieser Arbeit wird sein Lebensweg von Königsberg über Danzig, Stuttgart, Berlin bis Bern und seine politische Entwicklung vom Kunstmaler über Redakteur, Spartakusanhänger, württembergischen Innenminister zum Parteivorsitzenden (zunächst der USPD, ab 1922 der SPD) und Reichstagsabgeordneten und ab 1933 zum Emigranten in der Schweiz beschrieben. Obwohl klar und eindeutig in seinen Ansprüchen, insbesondere gegenüber Faschismus, wie auch gegenüber den Kommunisten, wurde Crispian in zeitgenössischen Autobiografien⁴, in Untersuchungen und Veröffentlichungen kaum wahrgenommen. Seine Position zum Faschismus war eindeutig: Lieber „es zum Äußersten kommen lassen“, beginnend mit „entschiedenen Massenaktionen“ gegen den Faschismus mit der Gefahr des Untergehens im Kampf statt „weiteres Abwarten“, wie er im Parteivorstand im Januar 1933 formulierte. Durchsetzen konnte er sich im Parteivorstand allerdings nicht. So blieb ihm, dem

-
- 1 Mit Ausnahme von Paesens Aufsatz (2018) „Arthur Crispian: ein unabhängiger Sozialdemokrat“.
 - 2 Vorsitzendenzeit [USPD und/oder SPD in Klammern]: Hugo Haase [1917–1919]: Seils, Ernst-Albrecht (2016), *Hugo Haase. Ein jüdischer Sozialdemokrat*; Georg Ledebour [1917–1919, 1920–1922]: Ledebour, Minna (1954), *Georg Ledebour*; Wilhelm Dittmann [1922]: Dittmann, Wilhelm (1995), *Erinnerungen*; Otto Wels [1919–1933]: Adolph (1971), *Otto Wels und die Politik der deutschen Sozialdemokratie*; Friedrich Ebert [1913–1919]: Mühlhausen, Walter (2020), *Friedrich Ebert*; Hermann Müller [1919–1928]: Reichel, Peter (2018), *Der tragische Kanzler. Hermann Müller*.
 - 3 Schüttrumpf hat (2016 in Paul Levi, *Ohne einen Tropfen Lakaienblut*, Bd. II/1, S. 26) ihn so bezeichnet. Inzwischen sind seine Reden veröffentlicht: Krause (2021), *Arthur Crispian. Reden und Leitartikel*.
 - 4 Siehe z.B. Stampfer (1947), *Die ersten 14 Jahre* oder Scheidemann (1930), *Memoiren*; Dittmann, *Erinnerungen*.

von den Faschisten verunglimpften „Novemberverbrecher“, nach entsprechenden Warnungen nichts anderes übrig als kurz vor dem Reichstagsbrand im Februar 1933 über München, Österreich in die Schweiz zu emigrieren, um seine Haut vor einem faschistischen Zugriff zu retten.

Der deutlich erkennbare Wandel Crispiens vom ‘aufbegehrenden radikalen linken Spartakusanhänger’ zum späteren ‘Reformer’, der aus seinen Artikeln deutlich zu Tage tritt, soll mit einer ersten vorläufigen Deutung in den Schlussbetrachtungen noch einmal aufgenommen werden.

In den Dokumenten werden einige bisher nicht veröffentlichte Arbeiten von Crispien erstmals veröffentlicht: vor allem seine Autobiografie, die aus verschiedenen ‘Bruchstücken’ zusammengesetzt wurde, sowie einige Ergänzungen, Briefe, Zeitungsveröffentlichungen aus dem Nachlass Crispien aus der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, dem Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam sowie aus dem Bundesarchiv in Berlin.

Da Crispien in den drei Jahren als USPD-Vorsitzender (1919–1922) wesentlich prägender für die Partei war als in den folgenden 11 Jahren als SPD-Vorsitzender (1922–1933) und er auch mehr in der USPD-Zeit geschrieben und geredet hatte, ist es gerechtfertigt, eine überfällige Chronik der USPD zusammenzustellen und sie hiermit zu veröffentlichen.⁵

Das große Interesse zu Fragen der Arbeiterbewegung aus den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sich abgeschwächt. Es fehlt weiterhin der entsprechende Band der *Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts* im Verlag J.H.W. Dietz über die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Spaltung der Arbeiterbewegung 1917, obwohl die chronologischen Bänder davor und danach längst veröffentlicht worden sind.

Darmstadt 2022

5 Eine ausführlichere *Chronik der deutschen Sozialdemokratie* haben Osterroth und Schuster bereits vor längerer Zeit im Dietz-Verlag herausgebracht.